

# Appenzeller Volksmusik auf der grossen Bühne

Die Geschwister Küng spielen live zu «Schlafes Bruder» im Theater St. Gallen

Die Musik spielt eine sehr grosse Rolle im Roman «Schlafes Bruder» von Robert Schneider. Noch wichtiger wird sie im neuen Tanzstück am Theater St. Gallen, wo sie für das Erzählen der Geschichte durch Tanz essentiell wird. Choreografin Beate Vollack hat dafür die Geschwister Küng engagiert.

Mirjam Bächtold

Kurz erklingt ein Appenzeller Schottisch, zu dem sich die Tänzerinnen und Tänzer auf der Bühne bewegen. Doch schon bald mischen sich andere Klänge darunter, die an Volksmusik aus dem Osten erinnern. Die urchige, brachiale Musik wird ab und zu unterbrochen durch mystische Klänge, durch Rhythmen, die auf die Instrumente geklopft werden und durch ein wildes, fast chaotisches Spiel, das einen Schneesturm symbolisiert. Die Tänzer bewegen sich zur Musik der Geschwister Küng, es ist ein perfektes Zusammenspiel zwischen Klang und Choreografie. Am Samstag wird das Tanzstück «Schlafes Bruder» auf der Grossen Bühne des Theaters St. Gallen uraufgeführt.

## Appenzeller Musik passt zur Geschichte

Beate Vollack, Leiterin der Tanzkompanie des Theaters, suchte für «Schlafes Bruder» Musik, die zur Thematik des Romans passte. «Ich wusste, dass die Musik und ihre Besetzung der Schlüssel für meine Produktion sein würde», sagt sie. Die Geschwister Küng spielen in der Formation einer Appenzeller Streichmusik mit Hackbrett, zwei Geigen, Cello und Kontrabass.

«Zur Enge im Bergdorf, zur Bodenständigkeit und dem ländlichen Leben, das im Roman beschrieben wird, passte die Appenzeller Streichmusik», sagt Roland



Die Geschwister Küng (im Hintergrund) spielen während der gesamten 90-minütigen Vorstellung.

(Bild: zVg/Ian Whalen)

Küng. Doch es sollte keine rein traditionelle Streichmusik sein. «Beate Vollack schätzt es, dass wir mit der Musik experimentieren und ihr neue Färbungen geben», sagt Roland Küng.

Bereits im Herbst 2016 hat die Choreografin die Geschwister Küng für eine Zusammenarbeit angefragt. Sie hatte alle deren CDs gehört und kannte fast jedes Stück auswendig. «Dann habe ich mit Roland Küng jede einzelne Szene bespro-

chen. Ich sagte ihm, was die Szene aussagen soll, welche Stimmung ich brauche. So sprachen wir uns durch alle dreissig Szenen bis zum Tod», sagt Beate Vollack.

## Bach neu interpretiert

Viele Stücke konnten die Geschwister Küng aus dem bestehenden Repertoire nehmen, einiges hat Roland Küng neu arrangiert und komponiert. Beate Vollack wünschte sich unter anderem die Toc-

ca in d-Moll von Johann Sebastian Bach. Das Hauptinstrument, die Orgel, ist jedoch in der Appenzeller Streichmusik nicht vorhanden. «Die Erwartungen der Zuschauer an ein so bekanntes Orgelwerk hätten wir kaum erfüllen können», sagt Roland Küng. Deshalb komponierte er eine völlig neue Version der Toccatina, vom Original übernahm er nur das Anfangsmotiv. Er nannte sein Stück mit Einflüssen aus der ungarischen Musik

«Toccatina». Bachs Choral «Komm O Tod du Schlafes Bruder» spielen sie aber so, wie man ihn kennt.

## Fesselnder Roman

Roland Küng hat «Schlafes Bruder» gelesen, bevor er mit dem Arrangieren begann. Seine Schwester Clarigna Küng, die erste Geige spielt, kannte das Buch aus der Zeit am Gymnasium. «Ich finde den Roman fesselnd, die Geschichte wie auch die Sprache», sagt sie. Im Buch geht es um Elias, der, während er als Kind in einem Zimmer eingesperrt ist, ein unglaubliches Gehör entwickelt. Er kann sogar den Herzschlag seiner ungeborenen Cousine Elsbeth hören, in die er sich verliebt. Die Thematik des musikalischen Genies, das sich gegen sein Talent und für die Liebe entscheidet, hat Clarigna und Roland Küng fasziniert. Diese Tragik fasst Clarigna Küng in einem Zitat aus dem Roman zusammen, das sie sich notiert hat: «Welche prachtvollen Menschen, Philosophen, Denker, Dichter, Bildner und Musiker muss die Welt verloren haben, nur weil es ihnen nicht gegönnt war, ihr genuines Handwerk zu erkennen.»

Für die Geschwister Küng ist es nicht die erste Zusammenarbeit mit dem Theater St. Gallen. Vor einigen Jahren waren sie bei der Silvesteraufführung der «Fledermaus» zu hören. Die Zusammenarbeit mit der Tanzkompanie und mit Beate Vollack ist für sie ein schönes Erlebnis. «Sie bringt allen Wertschätzung entgegen und ist offen für Inputs. Es ist toll, dass sie solche Begeisterung für unsere Musik empfindet und ihr einen so grossen Stellenwert einräumt», sagt Roland Küng. Ausserdem sei es schön, nicht im Orchestergraben zu spielen, sondern auf der Bühne selbst. So hat Clarigna Küng auch den Überblick. Sie kann das Spiel mit den Bewegungen der Tänzer abstimmen und gibt ihren Musikkollegen durch Kopfnicken die Einsätze.